

Sonntag, 22. März 2020, Vierter Fastensonntag „Laetare“

Liebe Mädchen und Buben, liebe Mütter und Väter!

An diesem Sonntag möchte ich Euch alle wieder herzlich grüßen. Die Kirche hat dem Vierten Fastensonntag den Namen „Laetare“ gegeben. Das ist ein lateinisches Wort und bedeutet „Freu dich!“. Am Anfang der Messe steht nämlich ein Wort des Propheten Jesaja: „Freu dich, Jerusalem! Jubelt in der Stadt alle, die ihr sie liebt. Seid fröhlich mit ihr, die ihr über sie traurig wart.“ Wenn man das Messbuch aufschlägt, kann man diese Verse lesen. Wir hören sie nicht in diesem Wortlaut, aber wir singen ein Lied zur Eröffnung, das diese Freude wiedergeben soll. Freuen dürfen wir uns, weil wir die Halbzeit bis Ostern überschritten haben, das Fest rückt schon näher. Wenn uns das Corona-Virus gerade nicht so große Freude macht, weil es unser Leben sehr einschränkt, so brauchen wir dennoch nicht den Mut zu verlieren. Vielmehr wollen wir uns von der Freude der heutigen Schrifttexte anstecken lassen.

Wir setzen unsere Reise fort und begleiten Jesus in Gedanken weiter nach Jerusalem zum großen Osterfest. Auf dem Weg dorthin dürfen wir manch spannende Geschichte erleben. Für gewöhnlich sagen die Leute: „Ich glaube etwas nur, wenn ich es mit eigenen Augen gesehen habe.“ Damit haben sie in gewisser Weise Recht, denn man soll nicht etwas für wahr halten, bevor man sich überzeugt hat, ob das auch wirklich stimmt. Es ist gut, eine Behauptung zuerst zu überprüfen oder zu hinterfragen, bevor man ihr zustimmt. Aber andererseits gibt es auch eine Wirklichkeit, gibt es Dinge, die außerhalb unseres Gesichtsfeldes liegen; die sind da, obwohl wir sie nicht sehen.

Der große Dichter Goethe hat gesagt: „Man sieht nur das, was man weiß.“ Und er hat Recht damit. Vieles übersehen wir und nehmen es nicht wahr, weil wir nicht darum wissen. Wir begegnen Menschen und sehen sie gar nicht richtig. Wir sehen nicht, wie sie wirklich sind und was sie uns vielleicht mitteilen möchten. Oder manchmal fällt uns gar nicht auf, dass jemand schon länger nicht zu sehen gewesen ist, weil er oder sie wegen einer Krankheit nicht aus dem Haus gehen kann. Erst wenn wir darauf aufmerksam gemacht werden, gehen uns die Augen auf.

Bevor wir nun mit Jesus durch das Land der Bibel wandern, belauschen wir zuerst noch einige Kinder bei ihrem Gespräch.

Was die Augen allein nicht sehen können

Bianca: Gestern hatten Marion und ich ein seltsames Erlebnis.

Max: Erzähl mal. Was habt ihr denn erlebt?

Bianca: Wir haben auf dem Rathausplatz Zeichnungen unserer Klasse zum Kauf angeboten für einen wohltätigen Zweck.

Marion: Mit dem Erlös soll eine Familie in unserer Gemeinde unterstützt werden. Die hat nämlich nur ein geringes Einkommen und ein Sohn ist schwer krank.

Klaus: Die Frau Lehrerin hat gesagt, wir sollen ein paar unserer besten Bilder nehmen und sie für die gute Sache spenden.

Max: Ja, ich weiß schon. Aber was war dann weiter?

Bianca: Marion und ich sind auf einen Mann zugegangen, der etwas unfreundlich gewirkt hat. Er trug eine dunkle Sonnenbrille. Ich wollte zuerst nicht, aber Marion hat gemeint, wir sollten es doch bei ihm versuchen.

Marion: Wir haben ihn höflich begrüßt und gefragt, ob er unsere schönen selbstgemalten Bilder sehen möchte.

Bianca: Und wir haben ihm gleich unsere Mappe hingehalten, bevor er noch eine Antwort geben konnte. Ich weiß, das ist ein bisschen aufdringlich. Aber wenn man ein Geschäft machen will, muss man das sein, sagt mein Papa.

Marion: Viel Interesse hat der Mann ja nicht gezeigt. Er hat die Bilder gar nicht richtig betrachtet. Ich wollte mich schon höflich bedanken und

weggehen, damit wir ihm nicht zu lästig werden. Ich dachte mir, sonst schimpft er noch mit uns.

Bianca: Aber nein, ganz im Gegenteil! Der war sehr nett und sagte, wir sollten ihm ein Bild mit vielen verschiedenen Farben geben und er würde gerne etwas dafür spenden.

Max: Wahrscheinlich wollte er seine Ruhe von Euch haben und hat Euch deswegen ein Bild abgenommen.

Marion: Nein, er hat uns gefragt, was auf der Zeichnung dargestellt ist, und ich habe ihm erklärt, dass ich auf dem Blatt einen Fleckerlteppich aus vielen bunten Stoffresten gemalt habe.

Max: Und was ist an der Geschichte so merkwürdig?

Bianca: Als wir ihn zum Schluss genauer angeschaut haben, sind wir erst draufgekommen, dass der Mann blind ist. Das war uns dann etwas peinlich. Doch er hat sich ganz lieb bei uns bedankt und einen Geldschein aus seiner Tasche gezogen.

Klaus: Ich denke mir, dass er mit dem Bild bestimmt eine Freude hat, auch wenn er es mit seinen Augen nicht sehen kann.

Marion: Das denke ich auch. Er hat jemand anderem helfen können, obwohl er selbst hilfsbedürftig ist.

Max: Ja, das stimmt. Es hat ihn sicher froh gemacht, dass er nicht ausgegrenzt ist, sondern zu den anderen Menschen dazugehört.

Bianca: Dieser Mann sieht vielleicht mehr, als wir uns vorstellen können.

In den heutigen Schriftlesungen geht es auch um das Sehen. Gott sieht nicht auf das Äußere, er sieht auf das Herz des Menschen.

Lesung aus dem ersten Buch Samuel

In jenen Tagen sprach der Herr zu Samuel: Fülle dein Horn mit Öl, und mach dich auf den Weg!

Ich schicke dich zu dem Betlehemiter Isai; denn ich habe mir einen von seinen Söhnen als König ausersehen.

Als Samuel den Eliab sah, dachte er: Gewiss steht nun vor dem Herrn sein Gesalbter.

Der Herr aber sagte zu Samuel: Sieh nicht auf sein Aussehen und seine stattliche Gestalt, denn ich habe ihn verworfen; Gott sieht nämlich nicht auf das, worauf der Mensch sieht.

Der Mensch sieht, was vor Augen ist, der Herr aber sieht das Herz.

So ließ Isai sieben seiner Söhne vor Samuel treten, aber Samuel sagte zu Isai: Diese hat der Herr nicht erwählt.

Und er fragte Isai: Sind das alle deine Söhne?

Er antwortete: Der jüngste fehlt noch, aber der hütet gerade die Schafe.

Samuel sagte zu Isai: Schick jemand hin, und lass ihn holen; wir wollen uns nicht zum Mahl hinsetzen, bevor er hergekommen ist.

Isai schickte also jemand hin und ließ ihn kommen.

David war blond, hatte schöne Augen und eine schöne Gestalt.

Da sagte der Herr: Auf, salbe ihn! Denn er ist es.

Samuel nahm das Horn mit dem Öl und salbte David mitten unter seinen Brüdern.

Und der Geist des Herrn war über David von diesem Tag an.

Bei Eurer Taufe seid Ihr auch gesalbt worden so wie in alter Zeit Könige und Propheten und wie heute noch die Priester. Mit dem geweihten Öl wurde auf Eurem Kopf ein Kreuz gemacht zum Zeichen, dass Ihr einen besonderen Auftrag von Gott bekommen habt. Und Ihr habt die Würde und das Ansehen von Königen. Auch Kranke werden gesalbt, damit sie wissen, dass sie von Gott besonders geliebt sind. Jesus hat das in der folgenden Geschichte getan. Auf eine für uns ungewöhnliche Weise hat er einen jungen Mann „gesalbt“ und von seinem Leiden geheilt.

Aus dem heiligen Evangelium nach Johannes

In jener Zeit sah Jesus einen Mann, der seit seiner Geburt blind war. Jesus spuckte auf die Erde; dann machte er mit dem Speichel einen Teig, strich ihm dem Blinden auf die Augen und sagte zu ihm: Geh und wasch dich in dem Teich Schiloach! (Schiloach heißt übersetzt: Der Gesandte.) Der Mann ging fort und wusch sich. Und als er zurückkam, konnte er sehen.

Die Nachbarn und andere, die ihn früher als Bettler gesehen hatten, sagten: Ist das nicht der Mann, der dasaß und bettelte? Einige sagten: Er ist es. Andere meinten: Nein, er sieht ihm nur ähnlich. Er selbst aber sagte: Ich bin es.

Da brachten sie den Mann, der blind gewesen war, zu den Pharisäern. Es war aber Sabbat an dem Tag, als Jesus den Teig gemacht und ihm die Augen geöffnet hatte. Die Pharisäer fragten ihn, wie er sehend geworden sei. Der Mann antwortete ihnen: Er legte mir einen Teig auf die Augen; dann wusch ich mich, und jetzt kann ich sehen.

Einige der Pharisäer meinten: Dieser Mensch kann nicht von Gott sein, weil er den Sabbat nicht hält. Andere aber sagten: Wie kann ein Sünder solche Zeichen tun? So entstand eine Spaltung unter ihnen. Da fragten sie den Blinden noch einmal: Was sagst Du selbst über ihn? Er hat doch deine Augen geöffnet. Der Mann antwortete: Er ist ein Prophet. Sie entgegneten ihm: Du bist ganz und gar in Sünden geboren, und du willst uns belehren? Und sie stießen ihn hinaus.

Jesus hörte, dass sie ihn hinausgestoßen hatten, und als er ihn traf, sagte er zu ihm: Glaubst du an den Menschensohn? Der Mann antwortete: Wer ist das, Herr? Sag es mir, damit ich an ihn glaube. Jesus sagte zu ihm: Du siehst ihn vor dir; er, der mit dir redet, ist es. Er aber sagte: Ich glaube, Herr! Und er warf sich vor ihm nieder.

Herr Jakobus hat sich für Euch zu diesem Evangelium einige Gedanken gemacht.

Liebe Kinder!

Leider können wir nicht wie gewohnt miteinander reden. Daher muss ich Euch meine Predigt in schriftlicher Form überbringen. Ich bedaure, dass wir uns einige Zeit nicht sehen werden. Aber wir alle wissen, dass bei Krankheit eine Behandlung erforderlich ist. Wenn diese schwere Zeit hinter uns liegt, werden wir uns alle wiedersehen.

Natürlich werde ich von Euch keine Antwort auf meine hier gestellten Fragen erhalten, daher muss ich die Fragen selbst beantworten. Aber vielleicht können eure Eltern Euch an meiner Stelle diese Fragen stellen - wir werden sehen, wie viele Eurer Antworten mit meinen übereinstimmen.

Also, Frage Nummer eins: Wen hat Jesus heute im Evangelium getroffen?

- Einen Mann, der seit seiner Geburt blind gewesen ist.

Was hat Jesus mit ihm gemacht?

- Er hat ihn geheilt.

Auf welche Weise hat er ihn geheilt?

- Er strich Schlamm mit Speichel auf seine Augen und forderte ihn auf, sich im Teich zu waschen.

Und jetzt die schwierigste Frage: Erkennt Ihr Euch noch an den Namen des Teiches?

- Schiloach (Schiloach heißt übersetzt: Der Gesandte).

Großartig - ich nehme an, Ihr habt die Fragen richtig beantwortet :)

Versucht nun, Eure Augen für einige Momente zu schließen und ein paar Schritte mit geschlossenen Augen zu gehen, aber nur unter der Obhut Eurer Eltern oder Geschwister!

War es schwer? - Sicher habt ihr nicht gewusst, wohin Ihr eigentlich geht - das ist unangenehm. Und so hat das Leben von dem Mann, der im Evangelium Jesus getroffen hat, von Anfang an ausgesehen.

Aber auch Menschen, die sehen können, brauchen manchmal Hilfen und Instrumente, um ihr Sehvermögen zu verbessern. - Ich übrigens auch :)

Welche "Erfindung" dient unseren Augen?

- Richtig, die Brille!

Brillen oder Kontaktlinsen sind heute nicht mehr wegzudenken. Aber wenn jemand ein gutes Sehvermögen hat, aber etwas sehen möchte, das sehr weit weg ist, welches Instrument benötigt dieser Mensch?

- Genau, ein Fernglas oder Teleskop.

Und wenn etwas sehr klein ist wie ein Sandkorn?

- Ja, dann nimmt man eine Lupe oder ein Mikroskop zu Hilfe.

Gut! Also wir sehen, dass unsere Augen unterstützt werden müssen, weil wir nicht immer alles mit freiem Auge sehen können. Nun kann das, was wir über das menschliche Sehen gesagt haben, auf unser ganzes Leben übertragen werden. Unser Verstand, unser Herz und unsere Seele sehen auch nicht immer alles so, wie es wirklich ist. Manchmal brauchen wir dazu auch „Brillen“ oder andere „Sehhilfen“, weil die Wünsche und Probleme anderer Menschen oft zu klein oder zu weit entfernt scheinen, um sie zu bemerken. Ich werde euch dazu ein Beispiel erzählen.

Ein Junge fuhr mit seinem Vater im Auto. Weil dieser das Tempolimit überschritten hatte, wurden sie von einem Polizisten aufgehalten. Der Vater des Bubens bot dem Polizisten einen Geldschein an, also ein Bestechungsgeld, wie wir sagen, damit er nicht gestraft wird. Danach erklärte er seinem Sohn, dass alle das so machen und dass das nichts Schlimmes sei. Einige Wochen später war der Junge mit seiner Mutter in einem Geschäft. Mama ließ ihn die Einkäufe an der Kassa zahlen. Als sie gingen, bemerkte der Bub, dass die Kassierin ihm zu viel Wechselgeld gegeben hatte. Er wollte zurückgehen und ihr das Geld zurückgeben, aber seine Mutter hielt ihn auf. Sie sagte, da die Kassierin nicht bemerkt hat, dass sie einen Fehler gemacht hat, dürfen sie sich das Geld behalten. Und so gab es noch mehrere ähnliche Geschichten im Leben dieses Jungen. Als er erwachsen geworden war, ging er in eine große Stadt, um zu studieren. Er wurde mehrmals erwischt, wie er bei den Prüfungen geschwindelt hat, und deshalb für immer von der Universität ausgeschlossen. Seine Eltern waren sehr wütend und schrien ihn an, weil er das getan hatte. Aber dann erinnerte er sie an all das, was er seit vielen Jahren bei ihnen beobachtet hatte: an den Polizisten auf der Straße und die Kassierin im Geschäft und an manch andere Geschichte. Was seine Augen gesehen hatten, veränderte sein Herz. Und das bewirkte, dass seine Seele nicht mehr zwischen Gut und Böse unterscheiden konnte.

Wir Menschen lernen in der Kindheit vor allem durch Nachahmung. Das Vorbild von Menschen, auf die wir aufschauen, prägt unser Verhalten. Unser Herr Jesus hat Instrumente, Seehilfen, die die Augen unserer Seele "reparieren". Sie sind keine Brille oder Lupe. Aber es sind seine Worte an uns in der Heiligen Schrift. Und auch die Sakramente - die Heilige Messe, die Kommunion, die Beichte sind solche Instrumente. Es ist aber auch unser persönliches Gespräch mit Gott, in dem wir ihm alles erzählen können, was uns belastet oder

Freude macht - das Gebet. Wenn wir diese "göttlichen Instrumente" nie benutzen, werden wir mit der Zeit ebenfalls blind wie die Pharisäer im heutigen Evangelium.

Und jetzt habe ich noch eine Hausaufgabe für Euch. Schreibt folgende Worte auf ein Kärtchen: **Öffne meine Augen, Jesus, ich möchte sehen.** Und macht eine kleine Zeichnung dazu.

Befestigt das Kärtchen am Kühlschrank, an der Tür, in Eurem Zimmer, im Badezimmer neben dem Spiegel ... und wenn Ihr diese Worte lest, werden sie ein Gebet, damit Eure inneren Augen immer gesund bleiben. Ihr könnt Eure Eltern bitten, Eure Kärtchen in die WhatsApp-Gruppe zu stellen. Ich werde mich über eure Zeichnungen sehr freuen.

Und jetzt kann jede und jeder von Euch sagen, was ich am Ende immer sage ;)



Amen! So ist es! - Bis zum nächsten Mal, Euer H. Jakobus

Und jetzt meldet sich H. Mauritius noch einmal zurück.

Miteinander lasst uns nun beten:

Allmächtiger Gott,
dein ewiges Wort ist das wahre Licht,
das jeden Menschen erleuchtet.
Heile die Blindheit unseres Herzens,
damit wir erkennen, was vor dir recht ist,
und dich und unsere Mitmenschen aufrichtig lieben.
Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn.

Und der Segen des allmächtigen Gottes, des +Vaters und des + Sohnes
und des + Heiligen Geistes komme auf euch herab und bleibe bei euch
allezeit. – Amen!

Zu guter Letzt habe ich noch einen Vorschlag für Euch: Wenn Ihr wollt,
könnt Ihr mit Euren Geschwistern oder Eltern ein Spiel ausprobieren. Ihr
zeigt den Mitspielern kurze Zeit ein Bild (Zeichnung, Plakat, Zeitung ...)
und alle müssen danach beschreiben, was sie gesehen haben. Dann
vergleicht Ihr das Bild mit den Aussagen der „Augenzeugen“. Oder
jemandem in der Gruppe werden die Augen verbunden und die Person
darf einen Gegenstand abtasten, um zu raten, worum es sich dabei
handelt. Das soll nur eine Anregung sein. Ihr selbst habt wahrscheinlich
noch andere gute Ideen dazu.

Schöne Grüße und lasst Euch nicht anstecken, außer von der Freude!

Euer Pfarrer H. Mauritius